



# EIN KLAUS KESSLER WALSER STURKOPF

Bei seinen Wegen über die Berge ist  
er weiter gekommen, als wenn er  
flachen Pfaden gefolgt wäre.

Text: Eva Mészede Fotos: Klaus Mellenthin



## DER SCHNEE IST WEG. DIE TOURISTEN SIND WEG. WAS BLEIBT?

Schroffe Felsen, hohes Gebirge, schwer zugängliche Täler: Seit jeher hat die Natur den Menschen im Kleinwalsertal majestätisch Grenzen gesetzt. Denn das Tal ist buchstäblich von Bergen eingekesselt, wer von hier weiter ins restliche Österreich will, der muss einen 45 Kilometer langen Auto-Umweg durch Deutschland in Kauf nehmen. Es mag die gute Verkehrsverbindung nach Norden gewesen sein oder die Schneesicherheit, jedenfalls ist das enge Tal die drittgrößte Touristendestinationen Österreichs, schon 1960 erreichte die jährliche Übernachtungszahl erstmals eine Millionen, es ist ein großes, gutes Geschäft.

**K**laus Kessler war einer der ersten in der Walser-Bergwelt, der die Probleme des ungezügelt wachsenden Erlebnistourismus erkannte. Der 60-jährige ist ein sprödes Gewächs des Tals, aus dem Bergdorf Hirschegg; einer, der sich selbst einen Walser Sturkopf nennt. Lange stand er fast allein, gab es wenig Stimmen, die mahnten: Dass irgendwann die Natur an ihre Grenzen gebracht werden könnte, dass der wilden Landschaft Zerstörung droht, dass sowohl Felsen mit Latschengassen, als auch grüne und blühende Almwiesen den Schutz des Menschen brauchen, dass gesund wirtschaftende Landwirtschaft die Zukunft ist, und dass Ökosystem der Alpen längst auf die Liste der gefährdeten Werte geraten ist. Als Sohn eines Gastwirts ist Kessler mit den

Widersprüchen zwischen Ökonomie und Ökologie aufgewachsen. Schon als Kind hat er vor allem die Nähe zur Natur gesucht, etwa wenn er in den langen Sommer-Ferien auf der Alp Kühe hütete, Flöten schnitzte oder die Steine, die der Winter aus dem Berg gerissen hatte, im Frühjahr aus der Alm-Wiese klaubte, um das Vieh vor Verletzungen zu bewahren.

**IN DEN** 80er Jahren hat er dann das Königreich Bhutan beraten, wie Tourismus ökologisch verträglich organisiert werden kann. In die Heimat brachte er eine Vision: Was für das asiatische Land am Himalaya gut war, müsste auch Vorarlberg zu denken geben. Auch hier sollte sanfter Tourismus die Schönheit der Umwelt bewahren. Kessler ist keiner, der viele Worte macht, sondern ein Mann der Tat, einer der lieber aneckt, als nachgibt, der schroff, scharfkantig und schwer zugänglich sein kann, wie die Felsen, die er in jüngeren Jahren als Sportkletterer bezwang.



*Ein Berghang, voll an  
kalten Tannen und  
Lifthanlagen. Glück oder  
Unglück ist nur die Frage,  
was man mehr anschaut.*

A photograph of a man with a beard and glasses, wearing a dark jacket, lying on his back on a bed of straw or hay. He is looking upwards with a thoughtful expression. The lighting is warm and natural, suggesting an outdoor setting.

IN RUHE WURZELN  
SCHLAGEN KANN  
NUR, WER AUFHÖRT,  
SICH STÄNDIG  
UMZUSCHAUEN  
UND HERUMZUZIEHEN.

**ALS ER** 1985 das elterliche Holzgasthaus im Kleinwalsertal übernahm, wollte er dort verwirklichen, was er seine „*persönliche Ökologie*“ nennt: Heute führt er einen Betrieb, der komplett im Einklang mit Natur und Umwelt steht, „*denn nur so macht die Arbeit mir Spaß.*“ Er ist gradlinig immer weitergegangen, ein Vorbild zu sein, ist der beste Weg zur Veränderung: Kamen erst nur Obst und Gemüse aus der Region bei ihm auf den Tisch, ist er mittlerweile im Viersterne Hotel Chesa Valisa zu hundert Prozent auf Bio umgestiegen. Nicht nur damit ist er in heutigen Zeiten ein Mann des Fortschritts. Modern, ökologisch und trotzdem in die Landschaft passend so ließ er sich von dem

bekanntesten Architekten Hermann Kaufmann auch das neue Familienwohnhaus gestalten, ein schlichtes Holzhaus, das zwar die Form des traditionellen Satteldachs aufnimmt, aber auf alle historischen Formzitate, also den beliebten Alpenbarock verzichtet. Bei aller Zielstrebigkeit ist Kessler nie zum fanatischen Dogmatiker geworden, er verschmäht weder ein gutes Steak auf dem Teller, noch den Lift zum Skifahren. Die wilden Bergtouren sind Vergangenheit, heute wandere er und lege sich auch gerne mal auf eine blühende Wiese und betrachte die Felsen. Denn den Sturkopf kennzeichnet noch eine weitere Eigenschaft, die ihn vor jeder Verbissenheit bewahren wird: Er ist durch und durch ein Genussmensch.